

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

77 (1.4.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugew. monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalpreise billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Bismarck.

Zum hundertjährigen Geburtstag.

Der Hinweis auf Otto v. Bismarck liegt einer der stärksten Trümmer der Gegner des historischen Materialismus zu sein. Was wäre aus Deutschland geworden, hätte ihm Bismarck nicht in den Sattel geholfen?

Wenn die materialistische Geschichtsauffassung den Einfluß der Persönlichkeit auf die Gestaltung der Weltgeschichte leugnet, dann wäre sie allerdings durch das Beispiel Bismarcks glänzend zu widerlegen. Aber wir wissen es ja, daß man ein Herrbild von ihr zurechtmacht, um sie desto leichter abtun zu können. In Wirklichkeit liegt ihr nichts fern als die Wirkung des Willens und des Vermögens Einzelner zu bestreiten. Sie behauptet nur, daß auch das Eingreifen des Menschen in die Geschichte bedingt ist durch die herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse, und sich, soll es Erfolg haben, auf die Durchführung ihrer Forderungen beschränken muß. Nicht der Mensch, sondern die Geschichte stellt die Probleme. Groß ist, wer sie begreift, sich ihnen widmet und Kraft genug besitzt ihre Lösung zu beschleunigen.

Die Aufgabe der Zeit, in der Bismarck in den Vordergrund trat, war die Schaffung des deutschen Nationalstaats. Die Freiheitskriege hatten dem Bürgertum die Erfüllung seiner Sehnsucht nach dem einen Reich nicht gebracht. Und in dieser Beziehung war aber der Weg noch nicht gefunden, und daß gerade ein preußischer Junker berufen sei ihn zu weisen, lag außerhalb jeder Vermutung, denn dem Feudalismus war das Streben der erwachenden Bourgeoisie ein Dorn im Auge. Durchaus im Geiste seiner Klasse hatte Bismarck gleich bei seinem ersten politischen Auftreten die bürgerliche Auslegung des Sinnes der Freiheitskriege zurückgewiesen, und 1848 war ihm die Luft angekommen mit seinen Bauern nach Berlin zu rücken, um den preußischen König aus den Händen der schwarz-goldenen Demokraten zu befreien. Seine ganze Vorstellung beherrschte der eine Gedanke: Preußen. Der Wunsch nach einem Einheitsstaat war ihm „deutscher Schwindel“. Im Bunde mit Oesterreich wollte er die deutsche Revolution bekämpfen und deshalb ging er sogar weiter als selbst zahlreiche seiner Standesgenossen; er verteidigte die Politik, die zur Demütigung von Oesterreich geführt hatte und er pries den Bundestag als den besten Förderer von Deutschlands Ansehen. Die preußische Ehre war der Angelpunkt seines politischen Programms, das er im März 1851 in der zweiten Kammer entwickelte und die preußische Ehre suchte er darin, „daß Preußen sich vor allem von jeder schmachtvollen Verbindung mit der Demokratie entfernt halte, daß Preußen... nicht zugebe, daß in Deutschland etwas geschehe ohne Preußens Einwilligung, daß dasjenige, was Preußen und Oesterreich nach gemeinschaftlicher unabhängiger Erwägung für vernünftig und politisch richtig halten durch die beiden gleichberechtigten Schutzmächte Deutschlands gemeinschaftlich ausgeführt werde“.

Die Sympathie für das Zusammengehen mit Oesterreich hielt nicht länger vor, als bis Bismarck Bundestagsgeandter geworden war. Gewisse unliebsame persönliche Erfahrungen mehr aber die wachsende Erkenntnis, daß die Zweiherrschaft in Deutschland auf die Dauer unmöglich sei, drängten ihn in einen immer schärferen Gegensatz zur Donaumonarchie. Und als der italienische Krieg die Frage eines Eingreifens Preußens an der Seite der Habsburger gegen Napoleon aufrollte, und man an das Vorbild der Freiheitskriege erinnerte, erschreckte er von seinem Petersburger Gesandtschaftsposten her seine Freunde durch das drastische Wort, er fürchte, daß Oesterreich die Preußen mit nachgemachten 1813ern besoffen mache. Die Ueberzeugung, daß die Schwächung der Präsidialmacht in Preußens Interesse liege, ließ Bismarck seine hoffenden Blicke auf den nachgemachten Bonaparte richten. Der Legitimist von 48 trug nur kein Bedenken mit dem emporkommenden Abenteuerer auf Frankreichs Thron anzubündeln und ihm weitgehende Zugeständnisse zu machen. Wenn später, 1866, die Neutralität Napoleons nicht mit der Abtretung des preußischen Kreises Saarbrücken bezahlt wurde, so lag das nicht an Bismarck, sondern an der unüberwindlichen Abneigung Wilhelms I. gegen jeden Verzicht auf einen Fußbreit preußischen Bodens.

Aber damit, daß der 48er Reaktionsär sich von dem anti-revolutionären Oesterreich löste, lenkte er keineswegs in die Bahnen der nach der Reichseinheit verlangenden deutschen Demokratie ein. Sein Leitstern war nicht Deutschland, sondern Preußen. Und mochten ihn die Dinge auch zur Lösung des deutschen Problems zwingen, er war und blieb der ostelbische Junker, dem der deutsche Gedanke nur ein Mittel war, Preußens Stellung zu befestigen und preußischem Geist die Vorherrschaft zu sichern. Dem Abgeordneten v. Unruh gegenüber äußerte er sich im Jahre 1859, es gebe nur einen Alliierten für Preußen, vorausgesetzt, daß es ihn zu erwerben und zu behandeln verstehe

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.B. Berlin, 31. März. (Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Pont à Mousson griffen die Franzosen bei und östlich von Regnieville, sowie im Priester-Walde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Chistelles und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe eines Lazarets ein Belgier getötet, einer verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert. Der bei Lauraggen geschlagene Feind ist in Richtung Stawdw Ilie zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unsere kurzen Vorstöße wieder in das Wald- und Seengebiet bei Sejn zurückgeworfen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen bei Arasnowol und nordöstlich ist um 500 gestiegen.

Bei Klinki an der Sztwa wurden weitere 220 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

und das sei das deutsche Volk. Nichts ist bezeichnender als die Rolle, die hier dem deutschen Volk zugezogen wurde! Sie war wesentlich anders geartet als sie sich die Demokraten, auch die veräffelten des Nationalvereins, vorstellen. Allein es blieb dabei: das deutsche Volk wurde zur Zigur, wenn auch zur stärksten, in dem Spiel, das Bismarck im Interesse Preußens gegen Oesterreich spielte, und als das Reich entstand, war es nicht das Reich des deutschen Volkes oder auch nur der deutschen Bourgeoisie, sondern das der preußischen Junker. Preußen war nicht in Deutschland aufgegangen, sondern zum Herrscher über Deutschland geworden. Das Bürgertum hatte sich als zu schwach erwiesen den Nationalstaat nach seinen Rezepten zu schaffen. Zudem es Bismarck die Lösung der großen Aufgabe überlassen mußte, überließ es gleichzeitig die Vormachtsstellung denen, die sie auch in Preußen inne hatten. Das Reich wurde ein verlängertes Preußen.

Freilich war der Schöpfer des Reichs genötigt, beim Ausbau des neuen Hauses dem Liberalismus einigermassen Rechnung zu tragen. Schon als Bundestagsgeandter hatte er Verständnis für die politische Bedeutung der „deutsch-materiellen“ Angelegenheiten, der Dinge, die nach Zahl und Gewicht benannt werden, beiseite, mochte er als Agrarier auf Gleichheit von Maß, Gewicht, Wechselrecht, und andere derartige Schmutzereien auch verächtlich herabsehen. Jetzt galt es den Wünschen der Kapitalistenklasse auf diesem Gebiet Rechnung zu tragen. Aber über das rein wirtschaftliche ging das Entgegenkommen an die Liberalen nicht hinaus. Und als die Skarre lief, wurden die getreuen Gefolgsleute der ersten Jahre an die Wand gedrückt. Wenn sie bei dieser Prozedur statt wie Bismarck es erwartet hatte zu „quieschen“, dem Kanzler noch Lobgesänge sangen, so bewiesen sie damit nur aufs neue, daß ihnen die Kraft fehlte, einen Nationalstaat auf der Grundlage einer bürgerlich konstitutionellen Verfassung zu schaffen. Sie ließen sich an den „Schmutzereien“ des Handels- und Wechselrechts genügen.

So kam es, daß der preußische Junker nun unmittelbar mit der Arbeiterklasse zusammenstieß. Anfangs hatte er die Sozialdemokratie auch nur als eine Karte zu seinem Spiel zu benutzen gedacht und sich bemüht, Laffalle auf seine Seite zu ziehen. Dann war ihm die revolutionäre Arbeiterbewegung gerade recht gewesen, um mit ihr die Schwiezer zu schrecken und die letzte Widerstandskraft der Liberalen zu brechen. Allmählich aber mußte er erkennen, daß ihm im Proletariat der stärkste und entschlossenste Feind heranwuchs, der sich auch mit all der Brutalität, deren der um die Unbeschränktheit seiner Macht Pannende fähig war, nicht niederwerfen ließ. Seine weltgeschichtliche Mission hatte Bismarck erfüllt. Er scheiterte an dem neuen Problem, das die Geschichte stellte. Der deutsche Nationalstaat trug sein Gepräge, aber dem

was danach kam, dem Sozialismus, der den preußischen Charakter des Reiches verneinte und sich dem über die Grenzen des Nationalstaats hinauslangenden Imperialismus international entgegenstemmte — diesem Sozialismus war auch der Starke nicht gewachsen.

Der Krieg und Italien.

Aus Mailand schreibt man der Frankfurter „Volkstimme“: Wenn nicht alles täuscht, so beginnt wenigstens in Oberitalien die Stimmung auch derjenigen Kreise, die bisher stark nach den Ententemächten neigten, mindstens abzukühlen, wenn nicht umzuschlagen. Was da alles einwirkt, ist schwer auseinanderzuwirren. Erhebliches kreuzt sich mit Unerheblichem, wirkliche Interessen äußern sich neben bloßen Stimmungen. Man braucht nur zweierlei nebeneinander zu halten: die tatsächlichen Schwierigkeiten, die England der Getreideversorgung Italiens macht und die bewirken, daß sich das Land beinahe mehr behelfen muß, wie Deutschland, und die Gefühle, die in der Presse zum Falle von Przemysl laut wurden. Bei der Protektionsteilung handelt es sich um einschneidende Sorgen, die wirklich auf das Leben drücken und die man durchaus berechtigt ist, der englischen Willkürherrschaft zur See zuzuschreiben. Bei dem Falle von Przemysl aber kam die naive und liebenswürdige Mitterlichkeit der Italiener zur Geltung. Sie bringen es nicht fertig, einen Geschlagenen oder Unterlegenen etwa noch zu beschimpfen. Im Gegenteil: sie trösteten die Oesterreicher über den Verlust, sie verbinden die Wunden und lindern den Schmerz des Verlustes. Das ist echte romanische Lebensart und sie wirkt ebenfalls nach der Richtung der Annäherung an Deutschland und Oesterreich.

Man könnte beinahe glauben, die Abmachungen mit Oesterreich über die Abtretung des Trentino wären wirklich fertig und abgeschlossen, weil der Regierung in Rom schon wieder ein neues Erweiterungsgelüste nachgejagt wird, das sich freilich nach Westen richten soll: Italien verlangt angeblich nunmehr auch von Frankreich ein Stück Land, nämlich Savoyen. Wer kann die Nichtigkeit solcher Gerüchte nachprüfen? Man könnte höchstens sagen, daß Italien die Lage sehr geschickt ausnütze. Und um so geschickter ausnütze, als Savoyen längst viel mehr französischer ist, als das Gebiet um Trient verdeutsch ist. Was aus Savoyen, dem ziemlich armen Lande zwischen der Schweiz und Frankreich an der Südspitze des Genfersees, nach Oberitalien kommt, seien es Arbeiter oder Orgelpfeiler oder die schmutzigen wallisischen Krankenpflegerinnen, die man oft in Mailand sieht, das hat ganz ausgeprägten französischen Charakter und die Abtrennung eines solchen Gebietes müßte dem westlichen Nachbar Italiens sehr viel weher tun, als die Hergabe des Trentino seitens Oesterreichs, das ja längst weiß, welche engen nationalen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und dem Landstrich um Trient bestehen, in den schon vom Frühling ab eine ganze Auswanderung italienischer Ausflügler, Sommerfrischler und Willensbesitzer zu erfolgen pflegt.

Auch leiserer Anzeichen einer wachsenden Spannung mit den Westmächten fehlen nicht. In Rom haben die Redakteure des einzigen, dort in französischer Sprache erscheinenden Blattes ihren gemeinsamen Austritt aus der Schriftleitung erklärt, weil der italienische Direktor zu — französischfeindlich sei. Man könnte meinen, das Ganze sei ein schlechter Scherz, wenn nicht die entriesteten Proteste der Ausgetretenen in den Zeitungen gestanden hätten. Ist freilich Frankreich in Italien nicht einmal mehr vor der Kritik der französisch geschriebenen Presse sicher, so muß es schwach und schwächer um die Richtung stehen, die noch immer am liebsten das Eingreifen zugunsten der romanischen Brüder sähe. Noch abkühlender wird auf sie allerdings die Tatsache wirken, daß jetzt in Mailand (und wahrscheinlich darüber hinaus) ein eigener Verein, bei dem alles mitwirkt, was Namen hat, vom Bürgermeister bis zum Schullehrer, für die Schaffung eines selbständigen Rollenstaates eintritt. Diese pro Bolonia-Bewegung macht viel von sich reden und mag Russland wie seinen Verbündeten Frankreich nicht wenig verschmücken. Von übermäßigem Vertrauen auf den Erfolg der russisch-französischen Waffen zeugt sie jedenfalls nicht!

Schadlos halten können sich die Franzosenfreunde in Italien einstweilen noch an der sympathischen Aufnahme, die der belgische Sozialist Destree andauernd mit seinen Wandervorträgen über die deutsche Besetzung Belgiens findet. Die Lichtbilder zu diesen Reden sind raffiniert ausgewählt. Zu Anfang erscheint u. a. das belgische Neutralitätsdokument mit der angeblichen Unterschrift des Fürsten Bülowl für Deutschland, zum Schluß das Bild des belgischen Königs, den der Sozialist in allen Tonarten preist. Bis zu den neuesten Funden in den belgischen Regierungskassett ist die Bilderammlung anscheinend noch nicht fortgeschritten, sonst müßten ja die Italiener auf der Leinwand erfahren, daß England für den Kriegsfall alle Vorkehrungen zum Bruch der belaischen Neutralität kalten Blutes ge-

troffen hatte. Aber auch dies wird ihnen noch geläufig werden, und dann ist der Rückschlag hoffentlich um so gründlicher.

Staatsschulden.

Eine Folge wird der Krieg sicher haben: er wird die Staatsschulden gewaltig in die Höhe schnellen lassen. Und zwar in den neutralen Staaten so gut wie in den kriegführenden Staaten.

Nach einer Statistik des Handelsamtes der Vereinigten Staaten bezifferten sich die Staatsschulden im Jahre 1912 auf 218 400 Milliarden Franken, zu deren Verwaltung und Verzinsung, wenn man dafür den Satz von 4 Prozent annimmt, im Jahre 1912 die Summe von 9 006 400 000 Fr. erforderlich war.

Auf die Hauptmächte entfallen von den 218 Milliarden im Jahre 1912:

Table with 2 columns: Country and Amount in Francs. Includes Germany, France, Russia, Great Britain, Italy, Spain, etc.

Der Rest verteilt sich auf die anderen kleineren Staaten. Man kann nun wohl annehmen, daß im Jahre 1913, einem hervorragenden Rüstungsjahr, die Staatsschulden noch eine ziemliche Steigerung erfahren haben.

Wenn wir die Schulden der sich auf dem europäischen Kriegsschauplatz gegenüberstehenden Mächte gegenüberstellen, so ergibt sich nach der Statistik von 1912 folgendes Bild:

Table comparing national debts of Germany, France, Great Britain, and Belgium in 1912.

Die Schulden der Ententemächte sind also um mehr als das zweieinhalbfache größer als die Deutschlands und Österreich-Ungarns. Sie erhöhen sich noch mehr für die Ententemächte, zieht man auf Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns die Türkei mit ein auf der anderen Seite aber Japan und das englisch-indische Kaiserreich.

Die Zinsen der Staatsschulden, die sich während des Krieges mehr als verdoppeln dürften, werden künftig in den Staatsbudgets eine Hauptsumme, in den unterlegenen Staaten wahrscheinlich die Hauptsumme ausmachen.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 31. März. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Während der Nacht zum 30. März beschloß der Feind die Brücken bei Neuport erfolglos weiter. Am 30. März setzte die Artillerie auf der ganzen Front zwischen dem Meer

Bei Bismarck zu Tisch.

Von Philipp Scheidemann.

Bismarck als Gastgeber ist schon oft geschildert worden. Hat doch so ziemlich jeder, der einmal „bei Bismarck“ ein Glas Wein getrunken oder eine Zigarre geraucht hat, ein Buch darüber geschrieben. Wenn ich als Beitrag zur Gedenkfeste des berühmten Staatsmannes auch meine

Erlebnisse an Bismarcks gastlicher Tafel zu schildern unternehme, so mögen die immerhin etwas eigenartigen Umstände, unter denen ich Tischgast des Fürsten Bismarck gewesen bin, die vielleicht an sich überflüssige Vereinerung einer ohnehin schon überreichen Memoirenliteratur einigermaßen entschuldigen.

Also: es war im April 1883, als ich, gelernter Seher und Sozialdemokrat, auf Wandererschaft ging. Mir lacht auch heute noch das Herz im Leibe vor Vergnügen, wenn ich daran denke. Jung und lebensfroh und die ganze Welt offen! Hatte ich doch ermittelt, daß ich durchschnittlich 15 Groschen tägliche Einnahmen so gut wie gewiß hatte.

Der März 1884 bescherte uns eine Anzahl wunderbarer Frühlingstage. Unsere „Berliner“ hatten wir in den Chauffeegraben geworfen und ichmaachten unsere Pfeifchen. Wir debattierten lebhaft über hundert Dinge, stell-

und der Aisne aus. In der Champagne fanden im Gebiet von Perthes, Beau Sejour und Bille-sur-Tourbe Artillerie- und Minenkämpfe statt, wobei wir die Oberhand gewannen. In den Argonnen dauert der Kampf an einigen Stellen der Front mit Zähigkeit und Festigkeit fort, jedoch ohne bemerkenswertes Ergebnis. Gestern fielen in das Fort Douaumont nördlich von Verdun einige 21 Zentimeter-Granaten. Unsere Artillerie brachte die deutschen Geschütze sofort zum Schweigen. Das Fort hat keinen Schaden genommen. Im Seitental des Briesterwaldes nahmen wir eine Reihe von Schützengräben und machten etwa hundert Gefangene, darunter 1 Offizier und 3 Unteroffiziere. Trotz heftiger Gegenangriffe behaupteten wir den größten Teil der obersten Gräben. Westlich von Pontà Mousson nahmen wir auf der Straße vom Gasthaus Saint Pierre nach Regnieville in der Nacht zum 30. März eine deutsche Stellung und wiesen drei Gegenangriffe ab. Auf dem Kampfplatz auf dem Hartmannsweilerkopf sind 700 tote Deutsche gezählt worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 31. März. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 31. März, 2 Uhr nachmittags: An der Front in den Ostbeskiden ist der Tag ruhig verlaufen. In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Gisa und nordöstlich Kalnica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind noch wiederholte, abgeschlagen. Auch nördlich des Ujsoker Passes scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 900 Mann Gefangene wurden eingekracht. An allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Die Schlacht in den Karpathen.

Wien, 31. März. Die Kriegsberichterstattung der Blätter melden, daß in den Karpathen das große Ringen unter furchtbaren Verlusten der Russen andauere. Namentlich zwischen der Duflofenung und Ujsokerpaß seien die Kämpfe von bisher noch nicht erreichter Heftigkeit. Die Russen griffen in mehreren Linien an und verschwanden ihr Menschenmaterial in rücksichtsloser Weise, doch scheiterte der Anprall des Feindes überall an dem unüberwindlichen Wall der verbündeten Truppen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Zum Kampf um die Dardanellen.

Mailand, 31. März. Wie hierher aus Athen gemeldet wird, hat der Kriegsrat des verbündeten Flottenstabs vor den Dardanellen, der auf Lemnos lagte, einen sehr stürmischen Verkauf genommen. General d'Amade verfocht den Standpunkt, daß die bisherige Beschießung der Dardanellenforts so gut wie kein greifbares Ergebnis gezeitigt hatte und ohne jede praktische Wirkung geblieben sei. Die englischen Teilnehmer am Kriegsrat standen dagegen auf dem Standpunkt, daß die nun einmal begonnene Aktion unbedingt zu Ende geführt werden müsse, wofür schon politische Momente ausschlaggebend wären. General d'Amade war jedoch zu einer gegenteiligen Anschauung nicht zu bekehren und erklärte seinerseits, sein Kommando niederlegen zu wollen, wenn die Alliierten auf einer derzeitigen Durchführung der Aktion bestehen blieben.

Wieder ein englisches Kriegsschiff vernichtet.

Athen, 31. März. (Privattelegr.) Aus Mytilene wird gemeldet, daß das Linienschiff „Lord Nelson“

„das wegen schwerer Beschädigungen in dem Seegefecht vom 19. März innerhalb der Dardanellen aufgelaufen war, jetzt infolge furchtbaren Sturmes und durch das Feuer der türkischen Forts vollständig vernichtet wurde. Die Engländer verheimlichten den Verlust.“

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der kritische Augenblick der chinesisch-japanischen Verhandlungen.

Berlin, 31. März. Einem Londoner Telegramm der „Post“ zufolge, meldet der „Daily Telegraph“ aus Peking, daß sich der entscheidende Moment in den chinesisch-japanischen Verhandlungen nähere. China lehnte sämtliche Forderungen ab, die die Lebensinteressen des Landes als souveräner Staat bedrohen. In die Forderung, daß der japanische Buddhismus in China gepredigt werden könnte, würde China vielleicht einwilligen. Japan scheint zur Wähigung nicht geneigt zu sein. Es beantwortete die amerikanische Note ausweichend und gab an China ungenügende Erklärungen über die neuen Truppentransporte nach Schantung.

Die Lage in Indien.

Bern, 31. März. Der „Berner Bund“ entnimmt zur Lage Indiens einem Brief vom 27. Februar folgendes: Auf die Zeitungen ist man hier sehr gespannt, da die hiesigen Blätter nie die Wahrheit bringen. Die Kunst des Verschweigens und Verschleierns verstehen sie ausgezeichnet. Die vorletzte Zeitungsendung wurde nicht durchgelassen. Die Hälfte der indischen Truppen in Singapur meuterte. Die europäischen Offiziere wurden erschossen. Die Meuterer drangen in die Häuser, ein regelrechter Straßenkampf entstand. Der Aufstand war sehr schlimm und dauerte eine ganze Woche. Die Meuterer hatten sich in den Besitz eines Forts gesetzt. Im ganzen wurden, wie bisher sicher festgestellt wurde, zweihundert Europäer getötet. Dreißig einflussreiche Araber haben diesen Aufstand zuwege gebracht. Die meuternden Truppen waren Mohammedaner. Die Engländer werden nun keine indischen Truppen nach Europa senden. Im Gegenteil, werden europäische Soldaten nach dem Osten geschickt werden müssen. In Vorderindien scheint die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung auch zuzunehmen. Die indischen Truppen wollen nicht mehr als Kanonenfutter nach Europa geschickt werden.

13 indische Fürsten gegen England.

Berlin, 31. März. Aus Mailand wird der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Der Konstantinopeler „Tanin“ meldet: Nach den über Indien hierher gelangten Nachrichten haben 13 indische Fürsten in Verbindung mit den Afghanen den bewaffneten Widerstand gegen die englische Herrschaft ausgenommen.

Ausland.

Schweiz. Ein Zeitungsverkaufsverbot in Älrich. Der Polizeivorstand der Stadt Älrich hat infolge des bundesrätlichen Erlasses vom 27. März 1915 den Straßenerkauf von Zeitungen aus einem der kriegführenden Staaten vom 1. April 1915 ab verboten; der Verkauf solcher Zeitungen bleibt auf die Ablagen in geschlossenen Räumen und Kioske beschränkt, sie dürfen nicht ausgerufen werden. Auch die Aufsicht über den Betrieb der Karikaturen und Postkarten ist verschärft und die einheimischen Zeitungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Parteipresse für die Kriegführenden unter fortgesetzter Anfeindung der andern Parteien die Unterdrückung des Straßenerkaufs nach sich ziehen werde.

England. Ein belgisches Regierungsblatt über die Kriegslage. Das während des Krieges in London erscheinende belgische offizielle Regierungsblatt „La Metropole“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen aufsehenerregenden Artikel über die Kriegslage.

Es prang auf uns zu und bestellte fürchterlich. Aber wir hatten schon unsere Erfahrungen gemacht und wußten: Hunde, die so bellten, beißen nicht.

Ein Knecht wies uns, ohne ein Wort zu sagen, nach einer Türe. Wir klopfen an und traten dann ohne weiteres in eine riesige Küche ein. Eine mittelalterliche Köchin mit ein paar Armen, die mir ungeheuren Respekt einflößten, wies uns eine Bank an, auf der wir Platz nehmen sollten. Unsere Berliner legten wir auf den Fußboden.

Es gab Erbsen. Darüber konnte man kein Pfeifchen mehr bestehlen. Dafür hatten wir alle drei erprobte Nagen. Das Wasser lief mir im Munde zusammen in Vorausschauung dessen, was nun kommen sollte. Mit wachsender Spannung sahen wir den Spantierungen der Köchin zu. Sie nahm ein großes Stück gefochten Speck, zerschchnitt ihn in kleine Scheiben und warf dann alles in einen Topf voll schmelzenden Butter. Ich kam mir vor wie in einem Märchen. Was war das für ein Glück, wenn jeder einen solchen Topf voll frigte. Mein Magen stimmte mir beifällig knurrend zu.

Es sollte anders kommen. Die Köchin schob mit den Füßen ein dreibeiniges Gestelle in die Mitte der Küche, stellte den Topf darauf und gab dann jedem von uns einen Löffel. Also so? Wir sollten zu dritt aus demselben Topf essen! Das war mir nun eigentlich in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Aber alle aufsteigenden Bedenken knurrte mein Magen energisch nieder. Ich tauchte den Löffel in den Pott und labte mich. Ah, wie das schmeckte. Erbsen und Speck nach dreißigtägigem Marsch an einem frischen Märztag, und dabei neunzehn Jahre alt! Ich sah auf meine Kameraden und bemerkte mit Vergnügen, daß es ihnen nicht minder schmeckte.

Da aber — zwischen Ripp und Löffelrand — kam das Verhängnis. Während ich den Löffel wieder zum Munde führte, warf ich einen Blick auf Sönke und es war mir plötzlich, als hätte ich einen haarigen Kartoffelfloß im Galle stecken. Sönkes Nase hatte sich in eine Tropfenhöhle vermandelt. Ich stieß vergebens Stefan an, der sofort die Maulperre frigte, und wirklich, wir sahen nun, wie

Es wird an... gischen Reg... Inhaft des... Da W... Krieg schlie... bundsmächte... möglichen... der Regie... gior, vor... liehen Str... Deutschland... tische Dis... fell man o... der ehemal... Breite bei... wie immer... schienen.“

Die D... Kollegium... h u r z... fieber der... bisher Ge... te in in

Bruchsal.

— Die... mittag 3 U... 77 Vertrete... umfaßte 5... Vorlesende... schaffte ein... fall gelte... der in die... stoben. A... sion über... Gefallenen... sich vom ih...

1. P... kaufmann... Arbeiten m... 2. P... weis eines... wirtschaften... wäre auf... diesem Ge... wurde ein... Beim 1... ü d e r... man sich... Würden de... Zustand de... beistanden... emgelegt... man doch e... der Heberje...

durch den... aufmerk... fertig war... fünf gelte... Krieges 10... heigen Un... Durch den... Markt erfo... Kriegsausg... auch unfer... gebracht ha... die Betwen... mußten, u... die alten C...

der Tropf... Speck! Mit d... Kopf, und... Schwein... Drecker g... Als S... die Köchin... lung der... nach einer... lantischaf... men wir u... Die V... gar gran... daß einige... und Kraft... von dem... Plebejer k... Bei W... schließlich nid...

(Ar... Sonntag, 4... ein f... märche... Anfang... Montag, 5... in 3 A... 11 U... Mittwoch... Markt... Sonntag, 9... Freitag, 9... märche... Ende... Samstag... lena“... 1/8 U... Sonntag, 1... Ober... Montag, 15... Donnerstag... 1/10 U...

den Tropf... Speck! Mit d... Kopf, und... Schwein... Drecker g... Als S... die Köchin... lung der... nach einer... lantischaf... men wir u... Die V... gar gran... daß einige... und Kraft... von dem... Plebejer k... Bei W... schließlich nid...

(Ar... Sonntag, 4... ein f... märche... Anfang... Montag, 5... in 3 A... 11 U... Mittwoch... Markt... Sonntag, 9... Freitag, 9... märche... Ende... Samstag... lena“... 1/8 U... Sonntag, 1... Ober... Montag, 15... Donnerstag... 1/10 U...

den Tropf... Speck! Mit d... Kopf, und... Schwein... Drecker g... Als S... die Köchin... lung der... nach einer... lantischaf... men wir u... Die V... gar gran... daß einige... und Kraft... von dem... Plebejer k... Bei W... schließlich nid...

(Ar... Sonntag, 4... ein f... märche... Anfang... Montag, 5... in 3 A... 11 U... Mittwoch... Markt... Sonntag, 9... Freitag, 9... märche... Ende... Samstag... lena“... 1/8 U... Sonntag, 1... Ober... Montag, 15... Donnerstag... 1/10 U...

den Tropf... Speck! Mit d... Kopf, und... Schwein... Drecker g... Als S... die Köchin... lung der... nach einer... lantischaf... men wir u... Die V... gar gran... daß einige... und Kraft... von dem... Plebejer k... Bei W... schließlich nid...

(Ar... Sonntag, 4... ein f... märche... Anfang... Montag, 5... in 3 A... 11 U... Mittwoch... Markt... Sonntag, 9... Freitag, 9... märche... Ende... Samstag... lena“... 1/8 U... Sonntag, 1... Ober... Montag, 15... Donnerstag... 1/10 U...

den Tropf... Speck! Mit d... Kopf, und... Schwein... Drecker g... Als S... die Köchin... lung der... nach einer... lantischaf... men wir u... Die V... gar gran... daß einige... und Kraft... von dem... Plebejer k... Bei W... schließlich nid...

Selbstmordversuch. Heute früh 7 Uhr brachte sich ein 21-jähriges Dienstmädchen...

Heiterer Operabend. Am Ostermontag abends 8 Uhr findet in der städtischen Festhalle...

Die Karten Ausgabe erfolgt täglich in der Musikalienhandlung von Hugo Kunz...

Eine wichtige Entscheidung

für eingezogene Krankenkassenmitglieder hat das Badische Landesversicherungsamt...

Die Kasse stellte sich auf den Standpunkt, daß das Mitglied keinen Anspruch nach § 214 R.V.D. geltend machen könne...

Kassenmitglieder, die zum Seeresdienst einberufen werden zur Verteidigung des Vaterlandes...

Durch das Urteil werden die Ansprüche derjenigen Kassenmitglieder, die sich beim Eintritt zum Militär als freiwillige Mitglieder...

Letzte Nachrichten. Ein neues Opfer unserer Unterseeboote.

W.B. London, 31. März. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet: Der britische Dampfer „Flammaria“...

Der Schweizer Bundesrat und die Friedensaktion. W.B. Bern, 31. März. (Nicht amtlich.) Meldung der Schweizerischen Depeschagentur...

Teuerungstumulte in Italien. Mailand, 31. März. Neue Teuerungstumulte werden aus Gino bei Larenz gemeldet...

Kämpfe im Orient. Ein russischer Angriff auf Eregli. W.B. Konstantinopel, 31. März. (Nicht amtlich.)

Bei den Dardanellen ist keine Veränderung in der Lage eingetreten. Die russische Flotte unternahm nach ihrem theatralischen Auftreten...

Verluste an Menschenleben zu beklagen und auch die Kohlenförderung ist nicht beeinträchtigt.

Russische Gendarmerieoffiziere als Spione entlarvt. W.B. Stockholm, 31. März. (Nicht amtlich.)

Japan und China. W.B. Rotterdam, 31. März. (Nicht amtlich.) Laut „Rotterdamische Courant“...

Derweil wegen Hochverrat angeklagt. W.B. Blomfontein, 31. März. (Neutermeldung.) Gegen Dewet ist Anklage wegen Hochverrats erhoben worden.

Verbandsanzeiger. Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Ostermontag, den 4. April, Turnfahrt: Rastatt-Karlsruhe-Eberstadt-Baden...

Wegen des gesetzlichen Feiertags (Karfreitag) erscheint unsere nächste Nummer am Samstag.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Illustrationen: Gustav Krüger...

Gebrüder Scharff

Kolonialwaren und Weine en gros. Telefon 741. Karlsruhe: Amalienstr. 27, Bernhardstr. 8, Rheinstrasse 34a.

- Eier: frisch und gross Stück 11 und 12. Eierfarbe: verschiedene Farben Stück 4. Speisefett: Kunstspeisefett per Pfund 85. Margarine: Ia. Qualität Pfund 90 und 100. Wein: Weisswein per Ltr. 75. Konserven: Erbsen 48 bis 65. Stockfische: gewässert, Pfd. 30.

Ludwig Schweisgut Hoflieferant 4 Erbprinzenstrasse 4. Pianinos Flügel Harmoniums. Alleinige Vertretung von Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg, Thürmer, Mannborg.

Schuhwaren alle Sorten in bekannter Qualität. Damenstiefel bester Fabrikate zu Ausnahmepreisen. Wilh. Müller, Mühlburg, Geibelstr. Nr. 4.

GALERIE MOOS KAISERSTR. 96. Gemälde u. Graphik von H. Hausmann, L. Hofsäss, J. Koch, Ad. H. Müller, A. Riedel, Fr. Rinkel. Gegen Zahnschmerz Blasscolin in die Ohren.

Die Flaschenbiere der Hutfenkreuz-Brauerei direkt vom Lagerfaß gefüllt bekommen vorzüglich.

Bekanntmachung. Am Freitag den 2. April (Karfreitag) und Montag den 5. April (Ostermontag) wird kein Müll abgeholt.

Grundstücks-Zwangsversteigerung. Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgh.-Nr. 1805, 5 a 33 qm mit Gebäuden, Durlacherstr. 89. Damentaschen Brieffaschen Geldbeutel Papiergeld-Taschen Zigarrentaschen Kofferhaus

Pfannkuch & Co
Frisches Gemüse!
 Holländer
Weißkraut
 und 5642
Rotkraut
 Pf. 15 Pfg.

Gelberüben
 Pfund 10 Pfg.
Zwiebeln
 Pfund 20 Pfg.
 3 Pfd. 58 Pfg.
 St. 18.—

Italiener Blumenkohl
 reinste Holländer
Schlangengurken
 Stück 45 Pfg.
 Dieser Tage eintreffend
 8 Waggon

Kartoffeln
 3 Pfd. 21 Pfg.
Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten
 Verkaufsstellen

Stuhl flecherei
 Lautinger, Marienstr. 75, 3.

Residenz-Theater
 Waldstraße
 Nur bis einschliesslich
 Dienstag.
 Schnellste authent. Berichter-
 staltung aus d. Kriegsgebieten.
 Ferner einige äusserst
 interessante Kriegskarikaturen.
 Ein meisterkunstwerk mit
 Erstaufführungsrecht:

Aristokraten-Blut
 von Henri Bataille.
 Mod. Tragödie in 4 Akten.
 In der Hauptrolle:
 Die bildhübsche Schau-
 spielerin **Lyda Borelly**
 vom Königl. Theater in Rom
Die kleinen Lauscher
 Humoreske.
Eine peinliche Situation
 Komödie.
Die Probe
 Schwank.
Ihretwegen
 Drama. 5682

Mit Wirkung vom 25. v. Mts. an haben die Münchener Brauereien allgemein den Bierpreis um Mk. 4.— pro Hektoliter erhöht. Diesen Aufschlag aus eigener Tasche zu tragen, ist uns um so weniger möglich, als besonders die Wirtschaften nicht nur unter den allgemeinen Teuerungsverhältnissen, sondern auch unter dem naturgemässen Rückgang des Konsums zu leiden haben.

Wir sehen uns daher leider gezwungen, mit Wirkung vom 1. April ds. Js. an die Preise für das Münchener Bier zu erhöhen und zwar um 2 Pfennig für das Glas von $\frac{3}{10}$ oder $\frac{4}{10}$ Liter.

Wir sind überzeugt, dass unsere verehrliche Kundschaft diese Preiserhöhung verstehen wird und bitten, sie als eine durch die Zeitverhältnisse notwendig gewordene Massnahme hinnehmen zu wollen.

K. Baumgart, Hotel Lutz	A. Knopf, Hotel Rotes Haus
O. Fütterer, zum Schlittenhaus	J. Kritsch, zum Künstlerhaus
K. Klessling, Café Hildenbrand	J. Möloth, zum Krokodil
E. Kistner, zur Feldherrnhalle	H. Nitschke, zum Löwenrachen
L. Klein, zum Frankeneck	F. Rimelin, zum Tomashräu
J. Weisskirchen, zum Deutschen Hof	

Handelschule
 der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.
 Zirkel 22.
Abendfachkurse.

An der städtischen Handelsschule beginnen am 15. April 1915 neue Kurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

1. Stenographie (Systeme Stolze-Schrey und Gabelsberger). Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene.
2. Maschinenschreiben.
3. Buchhaltung: amerikanische, italienische und deutsche doppelte Buchhaltung. Abschlässe und Bilanzlehre.
4. Kaufmännisches Rechnen.
5. Deutscher Briefwechsel und Schreiben.

Kursdauer: 15. April 1915 bis 31. Juli 1915 bei 4 Wochenstunden für jedes Unterrichtsfach. Die Gebühr beträgt für jeden Kurs 10 Mk. und ist bei der Anmeldung oder am ersten Unterrichtstage zu entrichten. Bei Teilnahme an mehr als einem Kurse tritt eine Preiserhöhung ein. Rückvergütungen werden nicht gewährt.

Anmeldungen werden täglich in der Zeit von 2 bis 6 Uhr, außerdem am Mittwoch den 7. April 1915 und am Freitag den 9. April 1915 abends zwischen 6 und 9 Uhr auf dem Sekretariate der Handelsschule, Zirkel 22, entgegengenommen. 5689

Karlsruhe, den 31. März 1915.

Das Rektorat.

Bekanntmachung.

Von der Reichsbereitstellungsstelle ist neuerdings der zulässige tägliche Höchstverbrauch an Mehl für eine Person auf 200 gr herabgesetzt worden.

Diese Mehlmenge entspricht einer bearbeiteten Gewichtsmenge von 300 gr Brot oder von 240 gr Wasserbrot oder von 270 gr Zwieback.

Der Kleinverkaufspreis für Mehl und Brot in der Stadt Karlsruhe wurde bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

Weizenanzugmehl 0	0.30 Mk. das Pfund
Weizenbrotmehl	0.24 " "
Woggenmehl (2 ^{te} Ausmahlung)	0.22 " "
Woggenbrot in Laiben zu 750 gr	0.82 " der Laib
und zu 1500 gr	0.84 " "
1 Doppelwasserbrot	0.08 " (2 Stück zu 80 gr)
Zwieback	0.20 " 100 gr

Karlsruhe, den 29. März 1915. 5692

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Durlach! Durlach!
Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem titl. hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mitteilung, daß ich unter heutigem die Wirtschaft „Zum Schützenhaus“ auf dem Zornberg übernommen habe. Es soll mein Bestreben sein, durch Verabreichung nur guter Speisen, reiner Weine, sowie einem ff. Stoff Bier aus der Löwenbrauerei C. Wagner, Durlach, die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben. 5697

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein
Die Jörgensen
 Zum Schützenhaus Zornberg
 Telefon Nr. 147
 Löwenbräu Hauptstr. 36
 Telefon Nr. 145.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Job. Georg Heid

Spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer Kühlein für die tröstlichen Worte und den Herren Offizieren, sowie seinen Kameraden für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Heid Wwe.
 und Kinder.
 5698

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe unvergessliche Frau, unsere liebe gute Mutter

Marie Wünschel

nach langem schweren Leiden Dienstag nacht 12 $\frac{1}{2}$ Uhr sanft entschlafte ist. 5695

Mühlburg-Verlin, den 1. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Wünschel nebst Kindern.
Familie Schulze.
Familie Wendteler.

Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung.

Allen meinen früheren Gästen, Freunden und Bekannten sowie einer verehrlichen Nachbarschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich mit dem heutigen Tage die Restauration

„Grossherzog Friedrich“
 Ecke Veilchen- und Essenweinstrasse

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste in den neu-renovierten Lokalitäten aufs Beste zu bedienen. Zum Ausschank gelangt ein vorzüglicher Stoff **Schremp Bier**, hell und dunkel. 5688

Heinrich Röhrig
 langjähr. Geschäftsführer vom „Stehwagen“.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe
 (E. V.)

Unsere diesjährige
Mitglieder-Versammlung

findet am Freitag den 9. April, abends 7 Uhr, im kleinen Rathausaal statt. Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Etwaige Anträge der Mitglieder.
4. Neuwahlen.

Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder (auch Damen) mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ergebenst ein.
 Karlsruhe, den 27. März 1915. 5680

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Am Samstag den 3. April bleibt das Büro geschlossen.
 Die Ortsverwaltung.
 5684

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburtslisten vom 29. und 30. März. Josef Schwamberger von Eplingen, Kernmacher hier, mit Elise Wiffinger von hier. Gustav Kempf von Mochtrich, Professor hier, mit Maria Ködler von Gerrenold. Anton Dornin von Mülhausen i. E., Fabrikarbeiter hier, mit Maria Hoff von Füllern. Karl Dietrich von Weiffenheim, Landwirt hier, mit Ida Wöhrschkegel von Weiffenheim.

Geburten vom 24. bis 28. März. Ida Cäcilie, B. Franz Abele, Glaser. Olga, B. Attilio Giuriato, Steinhauer. Gertrud Margareta, B. Richard Friß, Steinbruchbesitzer. Erich Julius, B. Julius Sted, Handlungsgehilfe. Karl, B. Theodor Wilde, Gärtner. Margarete Maria Emeline Lydia, B. Robert Kapfert, Ingenieur. Luise Klara, B. Heinrich Meyer, Handlungsgehilfe. Werner Paul, B. Wilhelm Klostermann, Musiker. Wilhelm Adolf Michael, B. Michael Vermann, Metzger. Emil, B. Karl Bohner, Fabrikarbeiter. Elisabeth Rosa Anna Johanna, B. Rupert Kopp, Maschinentechniker. Ludwig Valentin, B. Valentin Spidert, Friseur. Wilhelmina Elfriede, B. Peter Soinegg, Hausdiener.

Todesfälle vom 27. bis 30. März. Robert Bading, Kaufmann, Chemann, 61 J. alt. Rudolf Leidlin, Fabrikant, ledig, 67 J. alt. Sofie Koch, 43 J. alt. Ehefrau des Sozialrats Karl Koch. Max Dill, Mechaniker von Durlach, Chemann, 29 J. alt. Heinrich Krauth, Dremsler, Chemann, 66 J. alt. Erna Maria Theresia, B. Josef Led, Schlosser. Friedrich Müller, Wiedenermeister, Chemann, 73 J. alt. Karoline Warth, 66 J. alt. Ehefrau des Wirts Leopold Warth. Franz Häring, Gipser, Chemann, 73 J. alt.

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmitilfe billigst 5369
R. Muffinger Seifingstr. 20
 Telefon 1700.

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen

Schrubber
 per Stück 13, 28, 32, 38 und 48 Pfg.

Besen
 Staubbesen 45-125
 Handbesen 32-60
 Strassenbesen 80-120
 Reisstrohbesen 65-90

Walehbürsteln
 per Stück 15, 24, 32, 35

Putztücher
 per Stück 18, 25, 28, 35 und 45

Waschseife
 in Qualität, in Kartons, 2 Stück 25

Schmierseife
 braun, per Pfund 32
 weiss, per Pfund 34

Bodenlack
 in verschiedenen Farben
 2 Pfund-Dose 95

Parkettwachs
 1/2 Pfund 40
 1 Pfund-Dose 75

Putzfarfikel
 Seifenpulver Paket 5 bis 15
 Bleichsoda Paket 9
 Fettlängenmehl p. Pfd. 10
 Panamarinde Paket 8
 Stahlspäne Pak. 16
 Bodenöl Lit. 44, 90
 5685